

ANEKDOTISCHES

Allerlei

Der gothaische Historiker Professor Hermann Georg August Calletti war ein außerordentlich gelehrter, doch sehr zerstreuter Herr. Von ihm stammen die witzigsten Kathederblüten.

«Cäsar erlebte seine Ende nicht...» — «Richard III., ließ alle seine Nachfolger hinrichten...» — «Nach der Schlacht bei Leipzig sah man Pferde, denen drei, vier und noch mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos herumlaufen...» «Das Türkische und das Baskische sind die schwersten Sprachen ganz Europas. Besonders das Baskische ist so schwierig, daß es nicht einmal von den Türken verstanden wird.» — «Die venezianischen Gondolieri sind so geschickt, daß sie sich mit einem Ruderschlag über den Markusplatz schwingen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.»

Der junge Gauss machte mit seinem Lehrer Tunica eines Tages einen Spaziergang in die Umgebung Braunschweigs. Der Lehrer wollte den außergewöhnlich begabten Knaben prüfen, ob er sich wie andere Kinder auch etwas einreden ließe.

«Guck mal», sagte er zu dem Jungen, «dort auf dem Andreaskirchturm, sitzt eine Fliege, siehst du sie?»

«Ich sehe sie zwar nicht, aber ich höre, wie sie dort herumkrabbelt,» lautete die schelmische Antwort.

Rhode hatte im Hause eines Tünchermeisters Wohnung genommen, eines etwas eigenwilligen Menschen, der seine mit-

unter seltsamen Ideen ohne langes Überlegen in die Tat umsetzte. Einmal kam ihm der Einfall, die Vorderseite seines Hauses mit Darstellungen aus Fastnachtspielen zu schmücken. Es gehörte schon ein besonderer Geschmack dazu, um das schön zu finden.

«Ich verstehe nicht,» äußerte sich ein Bekannter zu dem Professor, «daß Sie in diesem Hause voll lauter Narren wohnen.»

«Ach, wissen Sie,» wehrte Rhode diese Anspielung mit vielsagendem Lächeln ab, «auch das hat seinen Reiz. Mir ist es ein Vergnügen, aus dem Fenster zu schauen und zu beobachten, mit welch' komischen Gesichtern die ungemalten Narren manchmal vor dem Hause stehen und die gemalten Narren betrachten.»

Der berühmte Schauspieler und Theatordirektor Macready hatte eine fast unleserliche Handschrift. Eines Tages hatte er einem Bekannten eine Karte für freien Eintritt in sein Theater ausgestellt, die dieser aber trotz aller Anstrengungen nicht entziffern konnte. Auch ein Freund, den er beizog, konnte die Hieroglyphen nicht enträtseln, doch hatte er einen köstlichen Einfall. «Ein Apotheker ist schlechte Handschrift gewöhnt; er kann das Geschreibsel sicher am ehesten herauskriegen; komm, versuchen wir mal unser Glück!»

Also betraten die beiden eine Apotheke und legten dem bedienenden Gehilfen das „Rezept“ vor. Der besann sich nicht lange; nach einem kurzen Blick auf den Zettel füllte er verschiedene Flüssigkeiten

in ein Gefäß. Dann entstand eine kleine Pause, denn der Gehilfe wußte offenbar nichts weiter.

Er ging daher in das Büro des Prinzipals, der sich das Schriftstück anguckte, mißbilligend den Kopf über die Hilflosigkeit seines Gehilfen schüttelte und nach einem Pulver griff, das er in die schon zubereitete Flüssigkeit schüttete. Dann stößelte er die Flasche zu, beschriftete sie und reichte sie den erstaunten Herren: «Bitte, die Hustentinktur, macht 15 Groschen!» —

Der sächsische Minister Graf Brühl erfreute sich im Lande keineswegs allgemeiner Beliebtheit. Seine verschiedenen, nicht immer klugen Steuermaßnahmen fanden vor allem in den arbeitenden Bevölkerungsschichten wenig Gegenliebe. Ein schlichter Bauer hat das dem Grafen einmal in feiner doppelsinniger Weise zu verstehen gegeben. Der Graf befand sich mit seinem Gespann auf einer Fahrt über Land. Unterwegs riß ein Strang am Geschirr des Pferdegespanns. Ein Bauer, der das Malheur gesehen, kam hinzu und reparierte ohne viel Worte mit einem derben Strick den Schaden.

«Was bin ich euch schuldig?» fragte der Graf, nachdem der Schaden behoben war.

«Herr Graf ist mir nichts schuldig,» lautete die Antwort, «denn der Graf haben mehr verdient als nur diesen einen Strick.»

Torquato Tasso war beschimpft worden von irgendeinem kleinlichen bösen Geiste. Er hätte sich wohl gerne gerächt, aber er wollte jenem nicht mit der gleich billigen Münze heimzahlen. So meinte der Dichter: «Ich will ihm nichts nehmen, nicht sein Geld, nicht sein Leben, nicht einmal seine Ehre... nur seinen bösen Willen möchte ich ihm nehmen!»

Der italienische Dichter Ariost lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen. Einmal wurde er gefragt, warum er, der doch in seinem „Rasenden Holland“ so herrliche Paläste beschrieben hatte, in solch kleinem, unscheinbaren Häuschen wohne.

Ariost antwortet: «Weil es leichter ist, Worte zusammenzufügen als Steine!»

Theodor Mommsen besuchte allwöchentlich eine am Potsdamer Tor in Berlin gelegene kleine Weinstube. Einmal hatte er wieder mit seinen Freunden und Kollegen zusammengesessen und es war sehr spät geworden, als er aufbrach.

Vor der Tür hielt eine Droschke. Schnell entschlossen stieg er ein, setzte sich in eine Ecke und wartete, bis der Kutscher abfahren sollte. Doch der Alte schlief ganz fest.

Mommsen stieg wieder aus, kletterte auf den Bock, nahm die Zügel in die Hand und fuhr gemächlich seiner Wohnung zu. Dort angekommen, weckte er den Kutscher und fragte lachend, was er zu bezahlen habe. Es dauerte lange, ehe der begriff und die Taxe ablas.

Der Gelehrte bezahlte. «Danke,» brummte der Alte, steckte das Geld umständlich in die Tasche, gähnte und sagte schließlich:

«Det ist alles ganz scheen und jut, Herr Professor, aber wer fährt mir nu nach Hause?»

Bräune richtig
mit NIVEA



687

Niemals beim Sonnenbaden einschlafen! Ein tagelang schmerzender Sonnenbrand wäre die Folge. Vorsicht auch beim Lesen, nicht zu lange dabei in der Sonne liegen. Immer mal wieder bewegen und vorher gründlich einreiben mit Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Beide mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und machen die Haut schön braun und geschmeidig.

